

Schöpfung ohne Chor

Tonkünstler-Orchester Bayreuth gab öffentliche Arbeitsprobe im Zentrum

BAYREUTH
Von Frank Piontek

„Mit einem Benefizkonzert in der Nikolaikirche zu Leipzig wird der erste Orchesterkurs 2009 des Jungen Tonkünstler-Orchesters Bayreuth seinen Abschluss finden. Konzertierte wird – gemeinsam mit den Essener Domsingknaben und hochkarätigen Gesangssoolisten aus der Szene – ‚Die Schöpfung‘ von Joseph Haydn, unter der musikalischen Leitung von Manfred Jung“ – so konnte man es im Leipziger Veranstaltungskalender für Samstag, 14. März, lesen. Mit dem Projekt der Junge-Musiker-Stiftung Bayreuth ‚20 Jahre friedliche Revolution zu Leipzig‘ will Manfred Jung an jenes Jahr 1989 erinnern.

Leider hat es mit einer Bayreuther Premiere der ‚Schöpfung‘ nicht geklappt. Ganz verloren aber war die ‚Schöpfung‘ für Bayreuth nicht, denn Jung lud die Zuhörer zu einer öffentlichen Arbeitsprobe in den Europasaal des Zentrums ein. ‚Arbeitsprobe‘ – das heißt, dass das Ganze mit Orchester und Solisten, doch ohne Chor stattfand. Eine ‚Schöpfung‘ ohne Chor, geht das? Natürlich geht das, wenn das Niveau des Ensembles so hoch ist wie

an diesem Abend. Da sitzen denn die jungen, hörbar motivierten Musiker auf dem Podium, bunt gekleidet wie die vielfältigen Kreaturen der Schöpfung, die Haydn so farbig beschrieben hat, konzentriert, gelegentlich animiert lächelnd. Sie werden von einem Dirigenten geleitet, der die Chöreinsätze gibt und sehr zügig, doch niemals überhetzt, durch das Stück führt.

Kaum noch Wiederholungen

Das exzellente Solistenterzett singt manchmal mit dem Blick zum Orchester, man stimmt sich ab, man achtet auf die Akzente. Wir sitzen in einer Probe, aber nach sechs Tagen Einstudierungsarbeit muss kaum noch etwas wiederholt werden. Nur das Gewürm darf, weil es ein wenig zu schnell über den Boden kroch, seinen Gang noch einmal absolvieren.

Nein, es fehlt nichts. Es ist auch mal schön, die meisterhaften Orchestersätze Haydns als Orchestermusik zu hören. Sturm und Tosen, Chaos und Paradies, Lobgesang und Satans Verdammung, Pferd und Fleckvieh, Mann und Weib: alles da. Und mehr noch: Derart ergreifend lyrische ‚Stellen‘ wie

die Streicherakkorde bei der Schöpfung der Gestirne oder jenes wunderbar mystische ‚Seid fruchtbar‘ kommen nicht in jeder Aufführung der ‚Schöpfung‘ derart innig herüber. Da ist nicht nur der Sänger, der Bassist Uwe Schenker-Primus, gerührt, der sich mit seinem Kollegen, dem lyrischen Tenor Dominik Wortig, über einen solcherart erfüllten Einsatz sichtbar freut. Auch dieses humane Detail wäre in einer Konzertaufführung nicht zu beobachten.

Ja, es fehlt doch etwas: der Chor, wenn es auch Spaß macht, die fehlenden Chorpharten für sich im Geist zu ersetzen. Man fragt sich: Wie klingt das wohl mit den Essener Domsingknaben? Man würde lügen, registrierte man nicht die Leerstellen – und trotzdem spielen sie in dieser Arbeitsprobe kaum eine Rolle. Der Beifall ist reich und sehr freundlich. Am Ende komplimentiert Jung das Publikum mit dem ironischen Hinweis auf den 90-minütigen Schlussapplaus der letzten Aufführung des ‚Chéreau-‚Ring‘‘ hinaus, in dem er einst den Siegfried sang. Nun müsste noch Korrektur gemacht werden, bevor am nächsten Nachmittag in Leipzig aufgetreten wird.